

Projektinformation

Lernen, lachen, träumen



Honduras In den Armenvierteln der Hauptstadt Tegucigalpa ist die Situation oft trostlos. Viele Familien leben vom Verkauf von Plastikflaschen, Blechdosen und Pappen, die sie auf der städtischen Müllhalde gesammelt haben. Die Organisation AyO bietet Kindern eine Perspektive – ohne dabei ihre Eltern aus dem Blick zu verlieren.

Inhaltsverzeichnis

Landesinformationen	3
Wissenswertes über das Land in Mittelamerika	
Lernen, lachen, träumen	4
Die Brot-für-die-Welt-Partnerorganisation AyO bietet Kindern in den Armenvierteln von Honduras' Hauptstadt eine Perspektive	
„Wir werden Honduras verändern“	7
Wie AyO Kinder zu Multiplikatoren für Kinderrechte ausbildet	
„Diese Kinder sind die Hoffnung unserer Gesellschaft“	9
Norma Chávez, die Leiterin von AyO, im Gespräch	
Emilys Traum	11
Die Tochter einer Flaschensammlerin möchte Psychologin werden	
„Wir gehen rücksichtsvoller miteinander um“	14
Fünf Berichte über die positiven Effekte der Arbeit von AyO	
Stichwort: Kinder und Jugendliche	17
Wie Brot für die Welt hilft	
Medienhinweise	18
So können Sie sich weiter informieren	
Ihre Spende hilft	20
Wie Sie die Arbeit von Brot für die Welt unterstützen können	

Impressum

Redaktion Thorsten Lichtblau, Juli 2015 **Text** Constanze Bandowski **Fotos** Karin Desmarowitz **Gestaltung** FactorDesign

Feedback

Ihre Anregungen, Meinungen, Ideen oder Kritik sind uns sehr willkommen – Sie helfen uns damit, unsere Materialien weiterzuentwickeln. Schreiben Sie uns doch einfach eine E-Mail an kontakt@brot-fuer-die-welt.de.

Wenn Sie die Projekt-Materialien für eigene Aktionen nutzen: Berichten Sie uns über Ihre Ideen, Erfahrungen und Erfolge! Wir präsentieren Ihr Engagement gerne auf unserer Internetseite – als Anregung für andere Menschen, die helfen wollen.

Landesinformation

Honduras

Honduras liegt zwischen dem karibischen Meer und dem Pazifik, auf der breitesten Stelle der mittelamerikanischen Landbrücke. Im Westen grenzt die Republik an Guatemala und El Salvador, im Osten an Nicaragua. Hauptstadt und größte Stadt des Landes ist Tegucigalpa.

1821 wurde Honduras von Spanien unabhängig. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war es vor allem für den von US-amerikanischen Firmen kontrollierten Bananenanbau bekannt. Im Jahr 2009 gab es einen Putsch, in dessen Folge es zu massiven Menschenrechtsverletzungen kam.

Honduras ist nach Haiti das zweitärmste Land Zentralamerikas, die Mehrheit der Menschen lebt unterhalb der Armutsgrenze. Gleichzeitig weist das Land eine extrem hohe Mordrate auf. Großen Anteil daran haben die gewalttätigen Jugendbanden, die ‚Maras‘, die inzwischen mehr als 40.000 Mitglieder haben sollen.



Die Flagge von Honduras zeigt zwei blaue Streifen, die den Atlantik und den Pazifik symbolisieren. Auf dem weißen Streifen in der Mitte sind fünf blaue Sterne zu sehen. Sie stehen für die ehemaligen Mitglieder der Zentralamerikanischen Konföderation (1823 bis 1840) und sollen die Hoffnung auf einen neuen mittelamerikanischen Staatenbund ausdrücken.

	Honduras	Deutschland
Fläche in km ²	112.090	357.121
Bevölkerung in Millionen	8,5	80,5
Bevölkerungsdichte in Einwohner/km ²	76	225
Säuglingssterblichkeit in %	1,87	0,3
Lebenserwartung		
Männer	69	78
Frauen	73	83
Analphabetenrate in %		
Männer	11,6	< 1
Frauen	11,4	< 1
Bruttoinlandsprodukt in Dollar/Kopf	4.700	44.700

Quelle: CIA World Factbook (2015)

Lernen, lachen, träumen

In den Armenvierteln der Hauptstadt Tegucigalpa ist die Situation oft trostlos. Viele Familien leben vom Verkauf von Plastikflaschen, Blechdosen und Pappen, die sie auf der städtischen Müllhalde gesammelt haben. Die Organisation AyO bietet Kindern eine Perspektive – ohne dabei ihre Eltern aus dem Blick zu verlieren.

Der Freitag ist für Genesis der schönste Tag der Woche. Nicht, weil er das Wochenende einläutet – viel besser: Nach dem Unterricht kommt Sergio oder ein anderer Freiwilliger von AyO in die Schule. Dann wird gespielt und gemalt, getanzt und gelacht. So wie heute. Darauf hat sich Genesis schon die ganze Woche über gefreut.

Juchzendes Gekreische dröhnt über den Schulhof. Die Mädchen haben die erste Runde beim Schnick, Schnack, Schnuck gewonnen. In einer Reihe stehen sie den Jungs gegenüber, die Rücken zueinander gewandt. Sergio Cárdenas, 20, Schreinerlehrling und ehrenamtlicher Gruppenleiter bei AyO, steht in der Mitte und brüllt das Kommando: „Eins, zwei, drei!“

Mit einem Satz springen alle herum und zeigen ihr Symbol: die Jungs eine Faust für den Stein, die Mädchen eine flache Hand fürs Papier. Papier umwickelt Stein, wieder ein Sieg für die Mädels. Die Jungen lassen die Köpfe hängen. Sie fluchen, rempeln sich gegenseitig an, kicken ein paar Steinchen über den Beton. Die Mädchen hüpfen, kreischen und gackern herum.

Verantwortung übernehmen

Genesis ist mittendrin. Mit ihrem rotblonden Schopf sticht sie aus der Masse der dunkelhaarigen Zöpfe hervor. An ihren Füßen klebt Mayeli. Die kleine Schwester hat das Down-Syndrom, als älteste Tochter der Familie muss Genesis auf die Kleine aufpassen. Die Mutter backt den ganzen Tag über Tortillas, der Vater sammelt Holz oder jobbt auf dem Bau. Mayeli ist zwei Jahre alt, Genesis zwölf. Und wenn sie zur Kindergruppe von AyO möchte, muss sie die Kleine halt mitnehmen. So einfach ist das.

Zusammen mit ihrer sechsjährigen Schwester Cesia besucht Genesis Rivera die Grundschule Julián López Piñeda der Siedlung El Guanábano oberhalb von Tegucigalpa. Cesia ist in der Vorschulklasse, Genesis in der sechsten. Nach den Ferien wird sie auf die weiterführende Schule wechseln. Ihre Mutter Antonia Almendras hat es nicht so weit geschafft. Ihr Vater Carlos Rivera hat nach der achten Klasse abgebrochen. Das ist auch heute noch normal unter den Armen Honduras'. Die machen zwei Drittel der Bevölkerung aus.

„So geht's nicht weiter!“

Tatsächlich leben fast alle Bewohnerinnen und Bewohner von El Guanábano in extremer Armut. Hier oben auf dem Hügel landet der stinkende Unrat der Metropolregion: Plastik, Kompost, Industriemüll, Autoreifen, Batterien – alles gärt unsortiert auf der offenen Müllhalde vor sich hin. Die meisten Familien leben vom Recycling. Auch Carlos Rivera schleppte seine Kinder früher jeden Tag mit auf die Kippe, um möglichst viele Plastikflaschen, Blech-



Der schönste Tag der Woche
Immer wenn die Freiwilligen von AyO in die Schule kommen, dürfen die Kinder spielen, malen und tanzen.

Projekträger

Alternativas y Oportunidades (AyO)

Spendenbedarf

67.000,- Euro

Kurzinfo

Die Organisation AyO wurde 1990 gegründet. Ihr Ziel ist es, die Lebenssituation von Kindern und ihren Familien in den Armenvierteln von Tegucigalpa zu verbessern. Sie sollen in die Lage versetzt werden, selbst für ihre Rechte einzutreten.

In der aktuellen Projektphase werden 390 arme Familien unterstützt. 444 Kinder nehmen an den wöchentlichen Gruppentreffen teil, 390 Frauen sind in Mütterkreisen organisiert. 44 Mädchen und Jungen werden zu Multiplikatorinnen und Multiplikatoren ausgebildet.

büchsen und Pappen zu sammeln und anschließend an die Zwischenhändler zu verschern. Eines Tages wurde er von einem Kipper angefahren. „Da dachte ich mir, so geht's nicht weiter!“, sagt der hagere Mann vor seinem Bretterverschlag mit Wellblechdach.

Zum Glück hatte die Familie zu diesem Zeitpunkt bereits Kontakt zu AyO. Das Kürzel steht für „Alternativas y Oportunidades“, auf Deutsch heißt das so viel wie „Alternativen und Chancen“. Die Organisation versucht, die Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen in den Armenvierteln von Honduras Hauptstadt Tegucigalpa zu verbessern – und bezieht dabei bewusst deren Eltern in die Arbeit mit ein. Antonia Almendras besuchte eine Selbsthilfegruppe für Mütter. Dort gewann sie zunehmend Selbstvertrauen und entwickelte den eigenen Lebensplan einer Tortillabäckerei. „Das Leben hier oben ist der reinste Wahnsinn“, sagt sie in ihrer Backstube. „Die Leute haben nicht genug zu essen, die Gewalt ist gigantisch, die ‚Maras‘, die kriminellen Banden, kontrollieren das Müllgeschäft, die Männer trinken, Frauen sind nichts wert. AyO hat mein Leben komplett verändert. Dank der Organisation habe ich diese Tortillabäckerei aufgebaut, mit der ich meine Familie halbwegs versorgen kann.“ AyO hat ihr nicht nur einen Kleinkredit vermittelt, den sie gewissenhaft abbezahlt – die Mitarbeitenden haben der 36-Jährigen auch Buchhaltung und Betriebsplanung beigebracht.

Bildung ist wichtig

„Ich habe gelernt, dass Bildung extrem wichtig ist“, sagt die Mutter von sieben Kindern, während sie zwischen ihren Handflächen einen Fladen aus Maismehl formt. „Also tue ich alles, damit meine Kinder einen Schulabschluss machen. Das ist meine Aufgabe. Später, wenn sie einen guten Job haben, werden sie mich unterstützen.“ Für die drei Ältesten kam die Hilfe von AyO zu spät. Sie sind bereits aus dem Haus, keiner von ihnen hat die Schule beendet. Sie arbeiten als Wasserverkäufer oder Bauarbeiter. Aber Maicol, der 14-jährige Sohn, der bis vor Kurzem mit seiner Schwester Genesis die Kindergruppe von AyO besuchte, geht auf die Oberschule. Jeden Tag nach dem Mittagessen schlüpft er in seine saubere Schuluniform und kämmt sich mit nassem Kamm die Haare. Dann läuft er zum Bus, um pünktlich zum Nachmittagsunterricht zu erscheinen.

Manchmal schaut Maicol, der Hoffnungsträger der Familie, vor der Schule noch im Büro von AyO vorbei. Die Erzieherinnen und Erzieher helfen ihm dann bei den Hausaufgaben. Oder er recherchiert im Internet und lernt, wie man eine Präsentation am Computer erstellt – welche Familie in Guanábano kann sich schon einen Laptop leisten? Maicols Eltern haben nicht einmal fließendes Wasser. Den Strom zapfen sie illegal von der Leitung an der Straße ab.

Große Pläne

„Ich will Präsident werden“, sagt der 14-Jährige, der wie alle seine Geschwister von seiner Mutter rotblonde Haare und Sommersprossen vererbt bekommen hat. Er meint es ernst. „Ich will den Armen helfen, denn sie brauchen dringend Unterstützung. Alle Kinder sollten zur Schule gehen können.“



Ehrgeizig Der 14-jährige Maicol (hier mit seinen Eltern und seinem Bruder Uciel) besucht seit Kurzem die Oberschule.

So wie ich. Aber den meisten fehlt das Geld für den Bus oder für Hefte und Stifte.“ Eine komplette Schuluniform kostet mindestens 800 Lempira, rund 30 Euro. Maicols Mutter verdient am Tag 200 Lempira. Das reicht gerade mal fürs Essen. Ans Sparen ist da kaum zu denken.

AyO unterhält verschiedene Programme. Aus einem bezahlt die Organisation kleine Stipendien für Schüler wie Maicol. Brot für die Welt finanziert unter anderem Kindergruppen wie die von Genesis und Mütterkreise wie den von Antonia Almendras. Beides gehört zusammen. „Wir arbeiten ganzheitlich“, erklärt Direktorin Norma Chávez. Deshalb setzt sich AyO nicht nur für eine bessere Bildung, sondern auch für die Achtung der Kinderrechte, weniger Gewalt und mehr Geschlechtergerechtigkeit ein. Und die Organisation sorgt für eine bessere Gesundheitsfürsorge: Genesis, Cesia und all die anderen 442 Mädchen und Jungen aus den Kindergruppen bekommen einmal pro Jahr eine Wurm-, Vitamin- und Fluorkur. Die Mütter wiederum erhalten eine Gebärmutterkrebsvorsorge. Und wer krank ist, kann sich bei AyO kostenlos medizinisch behandeln lassen. All das unterstützt Brot für die Welt.

Lernen fürs Leben

Auch in Genesis Freitagsgruppe geht es inzwischen um ernsthafte Themen. Drei Altersgruppen lümmeln unter dem Vordach der Klassenräume herum: Cesia lernt mit den Kleinen die Wochentage. Die Mittleren reden über Müllvermeidung. Und die Älteren malen Plakate zu den Themen gesunde Ernährung, Hygiene und Umwelt. Genesis liegt auf dem Bauch und malt einen Fluss mit Fischen, eine Wiese mit Bäumen und einen Himmel voller Schmetterlinge. Mayeli sitzt neben ihr und nestelt am T-Shirt der großen Schwester herum. Aber davon lässt sich Genesis nicht stören. Sie genießt die kostbare Auszeit von ihrem schwierigen Alltag. Zum Abschluss gibt es noch ein letztes Spiel, dann verteilt Sergio Mandarinen und Bananen. Vitamine sind wichtig. Dank AyO wissen die Kinder das schon lange.



Unterstützung Maicol erhält ein Schülerstipendium von AyO.

Kostenbeispiele

Medikamente für 30 Kinder pro Monat:	48 Euro
Kombinierte Wurm-, Vitamin- und Fluorkur für 20 Mädchen und Jungen:	100 Euro
4 Workshops für 12 jugendliche Multiplikatorinnen und Multiplikatoren:	130 Euro

„Wir werden Honduras verändern“

Die Brot-für-die-Welt-Partnerorganisation AyO bildet Jungen und Mädchen zu Multiplikatoren für Kinder- und Jugendrechte aus. So sollen sie für eine Zukunft jenseits von Armut, Elend und Gewalt geschult werden.

Bevor Jan Carlos den Klassenraum betritt, atmet er noch einmal tief durch. „Ganz schön aufregend“, sagt er und wuschelt nervös mit beiden Händen durch seinen Igelschnitt. Dann richtet er sich auf und marschiert zielstrebig durch die Tür. Tatjana und Jimmy folgen. Zu dritt stellen sie sich vor die fünfte Klasse der Grundschule Francisca Reyes im Zentrum von Tegucigalpa und legen los.

„Heute geht es um die Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen“, erklärt Jan Carlos nach der Begrüßung. „Wisst ihr, was das ist?“ Und dann kommt der kleine Kerl so richtig in Fahrt. Er redet über unveräußerliche Menschenrechte, über Ausbeutung, Gewalt und Missbrauch von Kindern. Er stellt Fragen und bekommt Antworten, hakt nach, macht Witze, lacht und wird zunehmend lockerer. Tatjana wechselt sich mit ihm ab und Jimmy, mit 13 Jahren ein Jahr älter und erfahrener als die Beiden, springt ein, wenn die Klasse unaufmerksam wird. Die Lehrerin sitzt an ihrem Pult und korrigiert Hausaufgaben.

Trotz ihrer Premiere als Multiplikatoren für Kinder- und Jugendrechte haben Jan Carlos und Tatjana die 30 Schülerinnen und Schüler ganz gut im Griff. Sie sprechen klar und deutlich und blicken ihrem Publikum fest in die Augen. Gebannt hören die Jungen und Mädchen zu. Zwischendurch gibt es ein paar Ballspiele und andere Einlagen, um die Konzentration aufrecht zu halten. Das haben Jan Carlos und Tatjana bei AyO gelernt.

Ein Jahr lang haben sie sich auf den heutigen Tag vorbereitet. Sie haben Methoden und Grundlagen der Kommunikation geübt, die einzelnen Artikel der Konvention gepaukt, nationale Gesetze gebüffelt, über die eigene Realität diskutiert. Als Mitglieder des Kinderparlaments von AyO setzen sie sich regelmäßig mit ihren Rechten auseinander und üben demokratische Prozesse. Zusätzlich besuchen sie einmal pro Woche ihre Kindergruppe, wo sie Neues lernen, Freunde treffen und spielen können.

„Ich will anderen Kindern helfen“

„Das macht alles großen Spaß“, sagt Jan Carlos nach seinem Auftritt auf dem Schulhof. Er lacht und springt herum wie ein Floh, so erleichtert und zufrieden ist er mit sich und der Welt. Dazu singt er ein Lied und strahlt über beide Backen. „Ich will anderen Kindern helfen“, erklärt er, „das sollten alle Menschen tun. Ich will ihnen helfen, sich als Subjekte ihres eigenen Lebens zu sehen und ihre Rechte einzufordern.“

Der zwölfjährige Knirps sieht sich selbst als handelndes Subjekt, das sein Recht auf Bildung, auf Gesundheit, Ernährung und vieles mehr einfordert und dafür seiner Mutter beim Verkauf von Tortillas hilft. „Ich muss meiner Mama bei der Arbeit helfen, sonst haben wir nicht genug Geld zum Essen“, sagt er. Verbot von Kinderarbeit hin oder her. Die Realität der Kinder in Honduras sieht anders aus, als UN-Konventionen voraussetzen.



Großer Auftritt Ein Jahr lang haben sich Tatjana und Jan Carlos auf ihren ersten Einsatz als Multiplikatoren für Kinder- und Jugendrechte vorbereitet.

Deshalb steht Jan Carlos jeden Morgen um drei Uhr auf, lernt, während die Mutter den Teig für die Tortillas zubereitet, frühstückt ein paar frisch gebackene Fladen und fährt dann um sechs mit ihr und den drei anderen schulpflichtigen Geschwistern hinab zum Markt. Dort hilft er beim Verkauf, bis er ins Büro von AyO oder in seine Kindergruppe kann. Zwischen Mittagessen auf dem Markt und Schulbeginn am Nachmittag bringt er noch schnell einen Stapel Tortillas mit dem Bus zu einem entlegenen Kunden. So erwirtschaftet er in eineinhalb Stunden einen Erlös von 45 Lempira, knapp zwei Euro. „Das ist für uns viel Geld“, sagt der kleine Junge voller Stolz.

Seitdem sein Vater abgehauen ist, lebt Jan Carlos mit seiner Mutter und seinen sechs jüngeren Geschwistern bei den Großeltern. Die Oma hütet die Kleinen, während die Mutter mit Jan Carlos und den Größeren im Stadtzentrum unterwegs ist. Die Tanten backen den ganzen Tag Tortillas, die die Onkel mit dem Moped hinunter zum Markt fahren. Damit verdient die 17-köpfige Familie 800 Lempira am Tag, rund 30 Euro. Das ist nicht viel, aber niemand muss Hunger leiden.

Jan Carlos will später Erzieher oder Lehrer oder Anwalt werden. Obwohl er aus einer sehr armen Familie kommt, stehen seine Chancen nicht schlecht. AyO hat schon einige Jungen und Mädchen durchs Studium begleitet und auch Jan Carlos' Mutter tut alles, damit ihr Sohn die Schule abschließen und eine Ausbildung beginnen kann. Jan Carlos engagiert sich mit Lust und Hingabe bei allen Angeboten von AyO. „Natürlich spiele ich auch gerne Fußball“, sagt er, „aber meine Arbeit als Multiplikator für Kinderrechte ist viel wichtiger! Wir werden Honduras verändern.“



Überlebenswichtig Der zwölfjährige Jan Carlos hilft seiner Mutter beim Verkauf selbstgemachter Tortillas.

„Diese Kinder sind die Hoffnung unserer Gesellschaft“

Im armen und gewaltgeprägten Honduras setzt die Brot-für-die-Welt-Partnerorganisation AyO auf Bildung und Kinderrechte. Norma Chávez, Direktorin der Organisation, erzählt, wie sich die Kinder erreichen lassen, welche Rolle die Eltern dabei spielen und was sie persönlich motiviert.

Wie sieht das Leben Ihrer Zielgruppe aus?

Honduras ist ein sehr armes Land und wir arbeiten mit den bedürftigsten Familien der Metropolregion Tegucigalpa-Comayagüela. Es gibt viele alleinerziehende Mütter, die ihre Familie irgendwie ernähren müssen. Sie haben keine geregelte Arbeit, sondern arbeiten als Verkäuferinnen auf den Märkten oder sammeln Flaschen. Viele nehmen ihre Kinder mit, um sie nicht allein zu Hause zu lassen. Als wir vor 25 Jahren mit unserer Arbeit begannen, waren die Märkte und Straßen voll mit schulpflichtigen Kindern, die nicht im Unterricht erschienen. Heute gehen sie wenigstens zur Schule. Darauf sind wir als Organisation stolz. Trotzdem müssen sie ihre Eltern bei der Arbeit unterstützen, sonst könnten sie nicht überleben.

Was bietet AyO diesen Kindern?

Wir geben Kindern zwischen drei und zwölf Jahren altersgerechte Werkzeuge an die Hand, damit sie ihr Leben später selbst gestalten können. Einmal pro Woche können sie sich an einem friedlichen Ort mit anderen Kindern und einer Erzieherin treffen, ein bisschen zur Ruhe kommen und etwas lernen. Auf dem Markt gibt es für sie keinen Platz zum Spielen. Dort lungern sie herum oder helfen ihren Eltern. Bei uns können sie spielen, singen, Spaß haben. Und sie lernen ihre Rechte kennen. Außerdem führen wir regelmäßig Impf-, Entwurmungs- und Vitaminkampagnen durch und behandeln sie im Krankheitsfall in unserer eigenen Praxis im Büro.

Reicht da eine Gruppensitzung pro Woche?

Natürlich nicht! Unsere Mitarbeitenden bieten auch pädagogische, medizinische und psychologische Einzelberatungen für Kinder und Eltern, manchmal über Jahre hinweg. Wir bilden Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus, die an die Schulen gehen und Aufklärungsarbeit leisten. Wir führen Kampagnen durch, kooperieren mit anderen Organisationen und machen Lobbyarbeit. Dass der Schulbesuch inzwischen kostenfrei ist, gehört zu unseren Verdiensten. Darauf sind wir sehr stolz.

Ein weiterer Baustein ist die Arbeit mit den Eltern. Die ist extrem wichtig, denn sie müssen hinter ihren Kindern stehen. Bei uns müssen die Eltern einen Vertrag unterschreiben, dass sie ihre Kinder regelmäßig zur Schule und zu den Kindergruppen schicken. Außerdem bieten wir Selbsthilfegruppen für Mütter – und neuerdings auch für Väter – an. Sie müssen ihre



Stolz auf das bislang Erreichte
Norma Chávez, Pädagogin für Erwachsenenbildung und Direktorin von AyO.

Einstellung ändern und sich als Person weiterentwickeln. Gewalt gegen Kinder ist noch immer sehr weit verbreitet. Das muss aufhören.

Mit welchen Herausforderungen haben sie zu kämpfen?

Erstens gibt es immer mehr bedürftige Familien, aber wir erreichen nur drei Prozent von ihnen. Offiziell existieren alle notwendigen Gesetze, um mehr Gerechtigkeit und Perspektiven zu schaffen, aber die Regierung unternimmt nichts Konkretes. Wir müssen den Staat in die Pflicht nehmen, Verantwortung zu übernehmen. Zweitens benötigen wir als Nichtregierungsorganisation sichere Räume, um nachhaltige Strukturen zu schaffen. Vor Kurzem gab es eine Schießerei auf dem Markt San Isidro, unserem wichtigsten Einsatzort. Seitdem können wir dort keine Veranstaltungen mehr durchführen. Wir sind auf den Markt Álvarez ausgewichen, aber der Raum ist in einer Tiefgarage und viel zu klein für die vielen Gruppen.

Drei Prozent der Bedürftigen – ist das nicht ein Tropfen auf den heißen Stein?

Natürlich ist das wenig, aber im Laufe unserer Arbeit haben wir mehrere tausend Familien erreicht. Vom aktuellen Projekt profitieren 444 Kinder, unsere Multiplikatorinnen und Multiplikatoren klären Hunderte von Schülern auf. Da wächst eine neue Generation heran und wir sind zuversichtlich, dass diese Kinder ihre Rechte einfordern werden und nicht die Geschichte ihrer Eltern wiederholen. Und wir hoffen, dass sich Werte wie Respekt und Zivilcourage verfestigen, damit sich die Kinder nicht von den Maras und Kriminellen kobern lassen. Wir hoffen, dass sie sich schützen und lernen, nein zu sagen. Diese Kinder sind die Hoffnung unserer Gesellschaft!

Woher nehmen Sie Ihre Motivation?

Wir sind extrem zufrieden mit den Ergebnissen unserer Arbeit. Die Kinder haben ihre Rechte zurückerobert. Diese Bevölkerungsgruppe stand am Rande der Gesellschaft. Sie war komplett in Vergessenheit geraten. Die Kinder gingen früher nicht zur Schule, heute machen sie ihren Abschluss, ein großer Teil studiert oder beginnt eine Ausbildung. Das ist fantastisch! Diese Kinder haben einen Reichtum an Wissen erlangt, den sie nie verlieren werden. Sie sind schon jetzt anders als ihre Eltern. Sie wollen vorwärtskommen, sie sind selbstbewusst und fordern ihre Rechte ein. Wenn sie ihre Stimme erheben, wird ihnen zugehört. Unsere Kinder haben vor dem Kongress gesprochen, vor den Ministern, dem Präsidenten! Der Schulbesuch ist heute kostenfrei – das war früher nicht so, und das zählen wir zu unseren Verdiensten! Das macht uns glücklich.



Gefragte Ratgeberin Norma Chávez im Gespräch mit den Teilnehmerinnen eines Workshops.

Emilys Traum

Armut, Korruption und Gewalt prägen den Alltag in den Elendsvierteln von Honduras' Hauptstadt. Die Brot-für-die-Welt-Partnerorganisation AyO kämpft dafür, dass Kinder ihre Rechte kennen und verteidigen und die Schule besuchen können. So wie Emily.

Emily schämt sich für ihr Zuhause. Die 13-jährige Schülerin lebt mit ihrer Mutter in einem schäbigen Bretterverschlag mit Pappwänden und Wellblechdach am Rande von Tegucigalpa. Die Armenviertel der Millionenstadt schlängeln sich wie die Tentakeln eines Kraken die kahlgeschlagenen Hügel hinauf, aber Emilys Siedlung Japón, Japan, ist ein besonders erbärmlicher Flecken Erde: Sechs illegale Hütten klammern sich an den steilen Abhang unterhalb der städtischen Bebauung. Jede hat ihren eigenen Trampelpfad über Granitfelsen und lehmiger Erde hinab auf ein kleines, in den Berg getriebenes Plateau. Bei Regen verwandelt sich der Abstieg in eine lebensgefährliche Rutschpartie.

„Ich bin froh, überhaupt ein Dach über dem Kopf zu haben“, sagt Emilys Mutter, während sie die Hühner verscheucht und das Schloss zu ihrer Küche öffnet. „Mehr kann ich mir nicht leisten.“ Lourdes Sierra, 47 Jahre, Mutter von sechs Kindern und dreifache Oma, lebt vom Müll. In ihrer Küche stapeln sich Säcke voller Plastikflaschen. Die sammelt sie von der Straße, aus dem Gebüsch oder aus offenen Abfallcontainern. Der Zwischenhändler zahlt zwei Lempira für ein amerikanisches Pfund – keine zehn Cent für sechs zusammengequetschte Flaschen. „Für den Sack dort bekomme ich 60 Lempira“, sagt die zierliche Frau und zeigt in die Ecke des düsteren Raums. Um die 200 Liter zu füllen, arbeitet sie bis zu drei Wochen.

„Emily soll es einmal besser haben“

Eigentlich kann es sich Lourdes Sierra auch nicht leisten, Emily auf die Oberschule zu schicken. Eigentlich müsste ihr Nesthäkchen arbeiten, Geld verdienen, sich zumindest das eigene Mittagessen selbst finanzieren. So, wie es ihre Großen gemacht haben und wie es die meisten Kinder armer Familien tun. „Emily soll es einmal besser haben“, sagt die Mutter. „Ich will nicht so werden wie meine Schwestern“, sagt die Tochter, die frisch gekämmt und in Schuluniform aus der Hütte auf den Hof tritt. „Die haben die Schule abgebrochen, Kinder gekriegt und kommen jetzt aus der Armut nicht mehr heraus. Ich will etwas aus meinem Leben machen. Am liebsten würde ich Psychologie studieren.“

Emily wird die erste aus ihrer Familie sein, die einen Schulabschluss macht. „Das haben wir AyO zu verdanken“, sagt die Mutter. Die Kinder- und Jugendrechtsorganisation AyO unterstützt Familien wie die Sierras: arm, benachteiligt, an den Rand der Gesellschaft gedrängt, obwohl sie die Masse der Bevölkerung darstellen.

„Eine Freundin hat mir vor vier Jahren von AyO erzählt“, berichtet Emily. „Das war das Beste, was uns passieren konnte“, ergänzt ihre Mutter.



Bescheidenes Heim Lourdes Sierra lebt mit ihrer dreizehnjährigen Tochter Emily in einem Bretterverschlag.

Denn damals stand sie vor dem Abgrund. Nach 27 Jahren trennte sie sich vom Vater ihrer Kinder. Sie konnte seine Schläge und den Suff nicht länger ertragen. Seitdem lebt sie mit Emily in Japón. Etwa zeitgleich wurden drei ihrer Schwiegersöhne von den Maras, den honduranischen Mafiabanden, ermordet, die in der Hauptstadt tagtäglich Angst und Schrecken verbreiten. Politik und Verwaltung sind gegen sie machtlos, zum Teil lassen sie sich von ihnen gar korrumpieren. In ihrer Verzweiflung schnappte sich Lourdes Sierra ihre kleine Emily und marschierte hinab ins Stadtzentrum, um sich im Büro von AyO Hilfe zu holen.

„Einen normalen Arztbesuch kann niemand bezahlen“

„Emily war extrem verängstigt und brauchte dringend psychologische Betreuung“, erinnert sich Norma Chávez. Die Leiterin der Organisation sitzt in ihrem kleinen Büro am Computer und lächelt Emily und ihre Mutter freundlich an. Auf dem Schreibtisch stapeln sich Ordner. Aus der Diele schwappen Gesprächsfetzen durch die Tür. Dort warten Mütter mit ihren Kindern auf einen Termin bei der hauseigenen Ärztin. Auch Emily und Lourdes Sierra lassen sich hier bei Bedarf gegen ein kleines Entgelt behandeln. „Einen normalen Arztbesuch kann niemand bezahlen“, sagt Lourdes Sierra. Eine psychologische Behandlung schon gar nicht. Gesetzlicher Krankenschutz existiert nicht. Also gibt jede Familie im Rahmen ihrer Möglichkeiten einen kleinen Obolus an die Organisation. Die Kosten für Medikamente und Impfstoffe übernimmt Brot für die Welt.

Emily bekam bei AyO sofort einen Termin bei der Psychologin. Nach einem Jahr Therapie ging es ihr schon viel besser. Und sie begann, einmal pro Woche eine Kindergruppe zu besuchen. „Das ist toll“, sagt sie mit blitzenden Augen. „Da gehe ich immer noch hin. Wir spielen, tanzen und singen und lernen ganz viel über unsere Rechte als Kinder und Jugendliche.“ Vor zwei Jahren hat Emily eine Weiterbildung zur Kinderrechtsexpertin bei AyO gemacht. Seitdem ist sie Vertrauensschülerin an ihrer Schule. „Wenn jemand Probleme hat, kommt er zu mir. Dann reden wir mit den Betroffenen und den Lehrern und manchmal müssen wir auch Anzeige bei der Polizei erstatten“, sagt sie, aufrecht, klar und ernsthaft. Den Rücken stärken ihr die Pädagoginnen von AyO, die Fortbildungen und die Gemeinschaft der vielen Kinder und Jugendlichen.

Als sogenannte Multiplikatorin oder Kinderrechtsexpertin besucht Emily mit ihren Freundinnen und Freunden aus der Partnerorganisation die umliegenden Schulen. Nach dem Unterricht klären sie die Klassen über das Recht auf gesunde Nahrung, Freizeit, Unversehrtheit oder Bildung auf – in Honduras alles keine Selbstverständlichkeit, obwohl der Staat die UN-Kinderrechtskonvention bereits vor 25 Jahren unterschrieben hat. Nach wie vor werden Kinder in dem zentralamerikanischen Land geschlagen, verprügelt, erniedrigt oder zur Arbeit, Prostitution und Kriminalität gezwungen – vor allem innerhalb der armen Bevölkerungsschichten. Dagegen begehrt AyO mit Aufklärungskampagnen, Lobbyarbeit und beharrlicher Sozialarbeit an der Basis auf.



Neue Hoffnung Dank der Unterstützung von AyO können Lourdes Sierra und ihre Tochter Emily auf eine bessere Zukunft hoffen. Emily wird als erste aus ihrer Familie einen Schulabschluss machen.

Emilys persönliches Recht auf Bildung fördert AyO mit einem Ministipendium für Schuluniform, Materialien und Fahrtkosten. „Wie sollte ich das sonst finanzieren?“, fragt Lourdes Sierra mit belegter Stimme und Blick auf ihre zusammengefalteten Hände.

„Heute bin ich eine selbstbewusste Frau.“

Auch die Eltern profitieren von der Organisation. „Jede Woche gehe ich in eine Selbsthilfegruppe für Mütter ganz in der Nähe“, erklärt Lourdes Sierra. „Das bringt mir extrem viel: Wir lernen, woran man einen gewalttätigen Mann erkennt, wie wir uns vor Übergriffen schützen können, dass wir das Recht haben, zur Polizei zu gehen. Früher habe ich niemals den Mund aufgemacht. Heute bin ich eine selbstbewusste Frau, die vor anderen reden kann. Das macht mich unheimlich stolz.“

In den Selbsthilfegruppen lernen die Mütter auch grundsätzliche Dinge des Lebens wie Buchhaltung, Hygiene oder gesunde Ernährung. Lourdes Sierra hat einen Geschäftsplan für den Handel mit Altkleidern entwickelt. AyO vermittelte ihr einen Kleinkredit für dessen Anschubfinanzierung. In zwei Monaten soll ihr Projekt starten. „Nach einem Jahr Vorbereitung kann ich es kaum erwarten“, sagt die wissbegierige Frau. „AyO hat mir wieder Hoffnung auf ein besseres Leben gegeben, vor allem für Emily.“

Die Tochter ist längst in den Flur gegangen, wo ein paar Kindermultiplikatoren basteln. Zu fünft stehen sie um den Tisch herum und schneiden, malen oder kleben. Emily hat sich eine Schere gegriffen, um eine Blume aus orangefarbenem Krepppapier für den morgigen Ausflug aufs Land zu basteln. „Ich komme jeden Tag ins Büro“, sagt sie. „Hier gibt es immer etwas zu tun: Wir bereiten Workshops und Kampagnen vor, klönen einfach ein bisschen, oder ich setze mich in den Computerraum und recherchiere etwas im Internet für die Schule.“ Einen eigenen Internetzugang hat sie in Japón natürlich nicht, ganz zu schweigen von einem Laptop. Das Mädchen ist schon froh, wenn etwas Geld für einen billigen Lidschatten oder einen hübschen Second-Hand-Rock übrig ist.

Der nächste Tag ist ein Samstag. Pünktlich um 7:30 Uhr füllt sich das Büro. Eltern liefern ihre Kinder ab und unterschreiben Einverständniserklärungen. Norma Chávez zählt knapp 100 Schützlinge. Die plappern aufgeregt durcheinander, denn solch einen Tagesausflug aufs Land mit Spielen, Workshops und zwei Mahlzeiten gibt es nur alle paar Monate. Auch Emily ist dabei. Sie hat sich heute besonders hübsch gemacht. Nervös knibbelt sie an ihrer Tasche herum. „Ich fahre jetzt das erste Mal bei den Großen mit“, sagt sie. Mit 13 ist sie halt kein Kind mehr und Teenager stehen noch einmal vor ganz anderen Herausforderungen...



Zuversichtlich Mit dem Verdienst vom Flaschensammeln kommt Lourdes Sierra kaum über die Runden. Doch mit Unterstützung von AyO möchte sie bald in den Altkleiderhandel einsteigen.

„Ich will etwas verändern“

Fünf Projektbegünstigte erzählen, wie sich ihr Leben mit Hilfe des Brot-für-die-Welt-Partners AyO verbessert hat.

„Ich habe Vertrauen in meine Fähigkeiten“

„Früher habe ich fast nie das Haus verlassen und hatte kaum Kontakt außerhalb der Familie. So leben die meisten Frauen in Honduras. Gewalt ist weit verbreitet, auch häusliche, und Frauen werden generell schlecht behandelt. Deshalb war ich extrem verzagt. Das ist heute ganz anders. Jetzt habe ich kein Problem mehr damit, vor einer Gruppe zu sprechen. Ich kenne meine Rechte und setze mich selbstbewusst dafür ein. Seit fünf Jahren engagiere ich mich bei AyO in unserer lokalen Frauengruppe. Inzwischen leite ich sie sogar. Wir sprechen über unsere Rechte und über die Rechte unserer Kinder. Wir lernen, wie wir sie richtig ernähren können und schicken sie in die Schule. Mein Wissen gebe ich weiter an die anderen Mütter und Nachbarinnen. Manchen Männern gefällt das nicht, aber mein Mann steht voll hinter mir. Die Frauen kommen zu mir, wenn sie Probleme haben. Notfalls erstatten wir Anzeige bei der Polizei. Das wäre früher nie passiert, aber jetzt kämpfen wir für unsere Rechte. Ich fühle mich stark und habe Vertrauen in meine Fähigkeiten. Ich bringe meinen Jungs von Anfang an bei, dass sie Frauen respektieren und ehren sollen. Jaxón, mein Großer, geht regelmäßig in die Kindergruppe von AyO. Das macht ihn stark fürs Leben.“

Nolvia Valladares, 27, Mutter von zwei Söhnen (elf und drei Jahre), leitet eine Frauengruppe in La Cuesta, etwas außerhalb von Tegucigalpa.



Engagiert Nolvia Valladares leitet eine Frauengruppe bei AyO.

„AyO hat mir meinen Traum erfüllt“

„Ohne AyO wäre ich nicht die Person, die ich heute bin: eine Studentin mit guten Noten, vielen Freunden, einem gesunden Selbstbewusstsein und Plänen für die Zukunft. Als Vorsitzende des Jugendparlaments bei AyO habe ich schon vor Ministern gesprochen und war zu Gast in Radiosendungen. Ich vertrete die Rechte von Kindern und Jugendlichen in nationalen Netzwerken und engagiere mich ehrenamtlich in den Kindergruppen von AyO. Das ist für mich selbstverständlich. Ich fühle mich dazu verpflichtet, denn ich habe selbst so sehr von den Programmen profitiert. Diese Erfahrungen möchte ich weitergeben. Als ich vier Jahre alt war, besuchte ich zum ersten Mal eine Kindergruppe. Das ist jetzt 19 Jahre her! Seitdem habe ich alle Programme durchlaufen. So konnte ich ein tolles Abitur machen und studiere nun Jura und Sozialarbeit. Das war schon immer mein Traum und den habe ich mir durch AyO erfüllt. Meine Eltern fördern mich, so gut sie können. Und ich helfe ihnen, indem ich auf die Kleinen aufpasse und beim Eier- und Tortillaverkauf mitarbeite. Am liebsten würde ich Kinderrechtsbeauftragte werden,



Große Ziele Claudia Matude möchte Kinderrechtsbeauftragte werden.

aber dafür müsste ich in die Politik gehen und einen Posten im Ministerium bekommen. Das wird schwierig. Deshalb studiere ich gleichzeitig Sozialarbeit, da gibt es bessere Aussichten auf einen Job. Oder ich werde Anwältin, um den armen Kindern und ihren Familien zu helfen. Ich will etwas verändern! In unserem Land herrschen so viel Gewalt und Kriminalität – dagegen müssen wir uns wehren! Wir müssen uns organisieren und unsere Rechte einfordern. Je mehr wir sind, desto eher wird es uns gelingen, das Land zu verändern. Wir müssen beharrlich sein und kämpfen. Es wird nicht leicht sein, aber wir geben nicht auf.“

Claudia Matude, 23-jährige Studentin der Sozialarbeit und Rechtswissenschaften, engagiert sich als Freiwillige bei AyO und nationalen Netzwerken für Kinder- und Jugendrechte

„Wir übernehmen Verantwortung“

„Eigentlich bin jeden Tag im Büro von AyO. Hier fühle ich mich wohl. Die Erzieherinnen hören zu und kümmern sich um uns. Im Büro ist immer etwas los. Wir basteln Plakate für die Kindergruppen oder bereiten Workshops vor. Wenn ich krank bin, untersucht mich die Ärztin und gibt mir Medikamente. Manche von uns bekommen Nachhilfe, wenn sie Probleme in der Schule haben. Ich bin aber eine gute Schülerin und brauche kaum Hilfe. Meine Lieblingsfächer sind Spanisch, Natur- und Sozialwissenschaften. Letztes Jahr habe ich die Ausbildung zur Multiplikatorin mitgemacht. Das war sehr spannend. Wir haben viel über Kinderrechte gelernt und wie man etwas vorträgt. Das bringe ich jetzt den Kindern in den Schulen von Tegucigalpa bei. Wir erklären ihnen, wie sie sich gesund ernähren können, was Hygiene bedeutet, dass sie ein Recht auf Sicherheit und Unversehrtheit haben und so weiter. Das ist ziemlich aufregend, aber es macht Spaß! Später will ich mal ein Unternehmen führen. Ich glaube, das kann ich. Wir lernen bei AyO ja auch, Verantwortung und Führungspositionen zu übernehmen.“

Tatjana Ávila, 11, leitet als Multiplikatorin von AyO Workshops über Kinderrechte in Schulen von Tegucigalpa.



Multiplikatorin Tatjana Ávila, 11, informiert andere Kinder über ihre Rechte.

„Meine Kinder sind kaum noch krank“

„Wir haben wenig Geld und nur begrenzte Möglichkeiten, aber durch AyO habe ich gelernt, wie ich diese optimal nutzen kann. Ich habe zum Beispiel gelernt zu sparen. Das konnte ich vorher überhaupt nicht. Sobald ich Geld hatte, gab ich es aus. Und dann hatten wir wieder nichts zu essen. Jetzt plane ich meine Einkünfte und Ausgaben. Ich weiß, wie ich meine Tortillabäckerei zu führen habe, was ich investieren muss und welchen Ertrag ich erzielen kann. Das macht mich stark. Ich fühle mich dadurch sehr gut. Ich weiß, dass ich die Kinder allein durchbringen kann. Mein Mann hat mich vor einigen Jahren verlassen. Seitdem lebe ich mit den sechs jüngsten Kindern allein. Eric ist der Kleinste, er ist zehn und geht in die Kindergruppe von AyO.“



Gesunde Familie Elsa Escoto hat neun Kinder. Dank der Unterstützung von AyO sind sie heute deutlich seltener krank als früher.

Die drei Großen sind schon ausgezogen und haben ihre eigenen Familien gegründet. Aber die Kleinen werden ihre Schule beenden. Sie sollen eine richtige Ausbildung machen, damit sie später eine gute Arbeit finden und ein besseres Leben haben als ich. Mónica, meine Zwölfjährige, ist bei AyO im Multiplikatorinnen-Programm. Ich kann ihr ja nichts bieten, aber dort lernt sie so viel! Die Leute von AyO kümmern sich um unsere Kinder, nicht nur, was die Schule betrifft. Ich kann meine Kleinen jederzeit in die Praxis bringen, wenn sie krank sind. Die Untersuchung, die Medikamente – das ist alles kostenlos. Das ist fantastisch, sonst könnte ich mir einen Arztbesuch auch gar nicht leisten. Wir haben ja keine Krankenversicherung in Honduras. Für den Besuch zahle ich 150 Lempira (rund sechs Euro), wenn ich kann. Die Medikamente sind kostenlos. Einmal im Jahr verteilen die Leiterinnen der Selbsthilfegruppen Pillen oder Saft gegen Würmer. Das sind alles selbst Mütter wie ich. Sie haben aber noch mehr gelernt und verabreichen Vitamine und Fluor. Seitdem sind meine Kinder kaum noch krank. Das ist alles eine große Erleichterung für mich.“

Elsa Escoto, 55, Mutter von neun Kindern, ist Mitglied der Frauenselbsthilfegruppe von Campo Cielo, einem Armenviertel in den Hügeln von Tegucigalpa.

„Schule ist wichtig“

„Ich rede nicht gerne. Dafür bin ich viel zu unsicher, aber bei AyO lerne ich, vor anderen zu sprechen. Wir lernen auch wichtige Werte kennen. Respekt finde ich dabei am wichtigsten. Wir lernen, die Älteren zu respektieren, unsere Eltern, unsere Mütter. Seitdem ich die Kindergruppe besuche, ist es auch zu Hause entspannter geworden. Früher gab's dauernd Streit, jetzt nicht mehr so sehr. Meine Mutter ist ja auch in der Müttergruppe. Die trifft sich gleichzeitig mit uns. Und wenn die Frauen kochen, bekommen wir etwas ab. Zum Beispiel Maistortillas mit Salat und gebratenem Sojafleisch. Das ist köstlich. Meine Mutter sagt, ich soll später mal Elektriker werden, denn mit dem Strom gibt es dauernd Probleme. Mal sehen, was ich werde. Auf jeden Fall ist Schule wichtig. Das habe ich kapiert.“

Jaxón Gomez, 11, besucht die Kindergruppe in La Cuesta, einem ehemaligen Bauerndorf am Rand von Tegucigalpa. Vor kurzem begann er die Ausbildung zum Multiplikator für Kinderrechte.



Mehr als lesen und schreiben
Bei AyO lernen die Kinder auch, bestimmte Werte zu achten. Der elfjährige Jaxón Gomez findet Respekt am wichtigsten.



Stichwort

Kinder und Jugendliche

Unter der Armut in vielen Ländern dieser Welt leiden Kinder und Jugendliche besonders: Fast sieben Millionen Kinder unter fünf Jahren sterben jedes Jahr an vermeidbaren Krankheiten und Unterernährung. Beinahe 170 Millionen Heranwachsende zwischen fünf und 14 Jahren müssen arbeiten. Mehr als 100 Millionen Kinder und Jugendliche leben ohne Schutz und Perspektive auf der Straße. Tausende Jungen und Mädchen werden als Kindersoldaten missbraucht. Zahlen, die fassungslos machen und die wir nicht einfach hinnehmen können!

Brot für die Welt setzt sich in vielerlei Hinsicht für Kinder und Jugendliche ein:

- Wir fördern Projekte, die Kinderarbeitern, Straßenkindern und Kindersoldaten Schutz und Halt bieten.
- Wir helfen Kindern und Jugendlichen durch Bildungs- und Ausbildungsprogramme.
- Wir unterstützen Ernährungs- und Gesundheitsprogramme, von denen zuallererst die Kinder profitieren.

Denn wir sind der Ansicht: Jedes Kind hat ein Recht auf ein menschenwürdiges Leben.

Medienhinweise

I. Literatur

Brot für die Welt (Hg.): **Global lernen**. Die dreimal jährlich erscheinende Zeitschrift wendet sich an Lehrerinnen und Lehrer und behandelt jeweils ein entwicklungsbezogenes Thema – darunter auch Themen wie Jugend und Gewalt, Gewaltprävention und Zivilgesellschaft. Erhältlich im Online-Shop von Brot für die Welt (auch im Abo) oder als kostenloser Download unter www.brot-fuer-die-welt.de/global-lernen.

II. Filme

Das Evangelische Zentrum für entwicklungsbezogene Filmarbeit (EZEF) und die evangelischen Medienzentralen helfen Ihnen weiter, wenn Sie Filme zu Thema und Land suchen. Weitere Informationen, didaktische Hinweise, Auskünfte über die Verleihbedingungen sowie den Filmkatalog erhalten Sie hier: EZEF, Kniebisstr. 29, 70188 Stuttgart, Telefon 0711 28 47 243, E-Mail info@ezef.de, Internet www.ezef.de.

III. Materialien zum Projekt

Fotoserie (10 Fotos, Artikelnummer 119 308 930) Fotos im Format 20x30 cm mit Texten zum Gestalten einer Ausstellung, Schutzgebühr 5 Euro.

PowerPoint-Präsentation Kostenloser Download unter www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/ayo

Faltblatt (6 Seiten, DIN lang, Artikelnummer 116 202 115) zur Auslage bei Veranstaltungen und Spendenaktionen.

IV. Weitere Projekte zum Thema

Brasilien: Die Himmelsstürmer von Cerro Corá
www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/serua

Argentinien: Eine etwas andere Familie
www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/ierp

Kirgisistan: Lachen lernen
www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/cpc

V. Internet

www.brot-fuer-die-welt.de Hier finden Sie ausführliche Informationen zu Projekten, Wissenswerten zu aktuellen Aktionen und Kampagnen sowie hilfreiche Anregungen für die Unterrichtsgestaltung.

www.brot-fuer-die-welt.de/mediathek In unserer Mediathek finden Sie Projektfilme und TV-Spots, Audiobeiträge und Präsentationen sowie unseren monatlichen Podcast zu einem entwicklungspolitischen Thema.

www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/01-Nodes_Uebersichtsseiten/Honduras_node.html Das Auswärtige Amt bietet neben aktuellen Reise- und Sicherheitshinweisen Basisinformationen über Honduras.

liportal.giz.de/honduras Auf den Seiten der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) finden Sie Informationen und eine kommentierte Linkliste zu Honduras.

www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/ho.html Aktuelle Zahlen und Fakten liefert das CIA World Factbook (in englischer Sprache).

www.bpb.de/internationales/amerika/lateinamerika/44762/honduras Die Bundeszentrale für politische Bildung stellt in ihrem Lateinamerikadossier Texte zur sozialen Bewegung in Honduras und den langfristigen Folgen von Hurrikan Mitch sowie eine Faktensammlung zu Verfügung.

www.epo.de Entwicklungspolitik Online informiert über aktuelle Themen und Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit.

www.entwicklungsdienst.de Der Arbeitskreis „Lernen und Helfen in Übersee e.V.“ (LHÜ) ist das zentrale Portal für soziales Engagement weltweit.

VI. Bestellhinweise

Sämtliche Materialien von Brot für die Welt erhalten Sie bei:
Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e.V., Zentraler Vertrieb,
Karlsruher Str. 11, 70771 Leinfelden-Echterdingen, Tel: 0711 2159 777, Fax:
0711 7977 502; E-Mail: vertrieb@diakonie.de.

Unsere Preise enthalten sämtliche Preisbestandteile einschließlich der gesetzlichen Mehrwertsteuer. Bei Bestellungen kostenpflichtiger Artikel berechnen wir bis zu einem Bestellwert von € 24,99 zusätzlich eine Versandkosten-Pauschale in Höhe von € 2,95. Artikel mit einem höheren Bestellwert sowie kostenlose Artikel werden kostenfrei verschickt.

Ihre Spende hilft

Ihnen liegen Kinder und Jugendliche am Herzen? Sie möchten das Projekt „Lernen, lachen, träumen“ unterstützen? Dann überweisen Sie bitte Ihre Spende mit dem Stichwort „Kinder und Jugendliche“ auf folgendes Konto:

Brot für die Welt

Konto-Nr. 500 500 500

BLZ 1006 1006

Bank für Kirche und Diakonie

IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00

BIC: GENODED1KDB

Wenn mehr Spenden eingehen, als das Projekt benötigt, dann setzen wir Ihre Spende für ein anderes Projekt im Bereich Kinder und Jugendliche ein.

Partnerschaftlich

Um wirkungsvoll zu helfen, arbeitet Brot für die Welt eng mit erfahrenen, einheimischen – oft kirchlichen oder kirchennahen – Organisationen zusammen. Deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kennen die Verhältnisse und die Menschen vor Ort, sie wissen daher um ihre Schwierigkeiten und Bedürfnisse. Gemeinsam mit den Betroffenen entwickeln sie Projektideen und setzen diese um. Von Brot für die Welt erhalten sie finanzielle und fachliche Unterstützung.

Verantwortlich

Transparenz, gegenseitiges Vertrauen, aber auch regelmäßige Kontrollen sind maßgeblich für eine gute Zusammenarbeit. Die Partnerorganisationen von Brot für die Welt sind daher gehalten, jährliche Projektfortschritts- und Finanzberichte vorzulegen. Diese werden von staatlich anerkannten Wirtschaftsprüfern nach internationalen Regeln testiert.

Den verantwortlichen Umgang mit Spendengeldern bestätigt das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) Brot für die Welt jedes Jahr durch die Vergabe seines Spendensiegels.

Haben Sie Fragen zu Ihrer Spende?

Dann können Sie sich gerne an unsere Mitarbeitenden wenden:

Brot für die Welt

Serviceportal

Postfach 40 1 64

10061 Berlin

Tel: 030 65211 1189

service@brot-fuer-die-welt.de